

Hartmann von Aue – *Iwein*

(1200 ca., estratto)

Genere: narrativa - epos (*Artusepik*)

Epos in versi (ca. 8000) a rima baciata, *Iwein* si configura come rielaborazione di Hartmann della materia bretone (ciclo di Re Artù) di Chrétien de Troyes. La trama è suddivisa in due nuclei tematici principali: nella prima parte il cavaliere Iwein, per vendicare il torto subito da un suo parente, sconfigge il signore del regno della Fontana; in seguito si innamora di Laudine, la vedova dell'uomo che ha ucciso e riesce a conquistarla e a diventare così il nuovo sovrano del regno. Quando la corte di Re Artù gli fa visita per rendergli gli onori che gli spettano, Iwein viene convinto da Gawein a partire con lui per una serie di tornei cavallereschi: chiesto il permesso alla moglie, che gli consente di abbandonarla per un anno, il protagonista si allontana dal regno. Quando dopo il tempo pattuito egli non fa ritorno a casa, Laudine manda la sua serva Lunete alla corte di Artù a tenere un discorso, nel quale Iwein viene accusato di infedeltà; il matrimonio fra i due coniugi viene sciolto. Iwein, venutone a conoscenza, perde il senno – lo recupererà solo grazie all'aiuto di una pomata magica donatagli da una donna – e inizia a errare senza meta: dopo aver salvato un leone da un drago, l'animale diventa suo inseparabile compagno e Iwein compie molte gesta eroiche senza però mai rivelare il suo vero nome. Presto conosciuto da tutti come 'il cavaliere con il leone', dopo varie peripezie Iwein torna prima alla corte di Artù, dove si batte con Gawein, che alla fine identifica in lui l'amico, e restaura così la sua reputazione. In seguito si reca da Laudine, la quale – grazie a un sapiente intrigo di Lunete, che convince la donna ad aiutare 'il cavaliere con il leone' a riconquistare la sua dama – una volta riconosciuto il marito, lo perdona, e i due rinnovano il loro matrimonio. L'epos si basa sul principio della *âventiure* come percorso di formazione che il cavaliere deve assolvere per mostrarsi realmente degno sia di fare parte del mondo di Re Artù sia di ricevere l'amore e la fedeltà di una donna.

Il passo qui riportato rappresenta il prologo della narrazione in cui Hartmann, oltre a designare Artù e la sua corte come esempio massimo di virtù e modello da seguire, cita sé stesso come autore della vicenda (vv. 26-27), rendendo così esplicito il fatto che si tratti di una rielaborazione letteraria e dunque di una finzione.

Alessandra Goggio

Prolog und Kalogreants Brunnenabenteuer

Swer an rehte guete
wendet sîn gemuete,
dem volger saelde und êre.

Prolog und Kalogreants Brunnenabenteuer

Wer nach wahrer Vollkommenheit
aus ganzem Herzen strebt,
der erwirbt sich ein gesegnetes Leben
[und weltliches Ansehen.

5 des gît gewisse lêre
 kunech Artûs der guote,
 der mit rîters muore
 nâch lobe kûnde strîten.
 er hât bî sînen zîten
 gelebt alsô schône,
 10 daz er der êren krône
 dô truoc und noch sîn nam treit.
 des habent die wârheit
 sîne lantliute,
 si iehent er lebe noch hiute.
 15 er hât den lop erworben,
 ist im der lîp erstorben,
 sô lebt doch iemer sîn nam.
 er ist lasterlicher scham
 iemer vil gar erwert,
 20 der noch nâch sînem site vert.
 Ein rîter der gelêrt was
 unde ez an den buochen las,
 swenner sîne stunde
 niht baz bewenden chunde,
 25 daz er ouch tihtens pflac,
 daz man gerne hoeren mac,
 dâ chêrt er sînen flîz an.
 er was genant Hartman
 und was ein Ouwaere,
 30 der tihte diz maere.
 Ez het der kunech Artûs
 ze Karidôl in sîn hûs
 zeinen pfingesten geleit
 nâch rîcher gewonheit
 35 eine alsô schoene hôchzît,
 daz er dâ vor noch sît
 deheine schoener nie gewan.
 deiswâr dâ was ein boeser man
 in vil swachem werde,
 40 wande sich gesamenten ûf der erde
 bî niemens zîten anderswâ
 so manech guot rîter als dâ.
 ouch wart in dâ ze lône gegeben
 in allen wîs ein wûnsch lebîn.
 45 in liebet den hof und den lîp

5 Ein untrügliches Beispiel dafür
 liefert der vollkommene König Artus,
 der mit ritterlicher Gesinnung
 Ruhm zu erwerben wusste.
 Zu seinen Lebzeiten
 war er so vorbildlich,
 10 dass er damals höchstes Ansehen
 genoss und noch heute genießt.
 Das wissen
 seine Landsleute genau:
 Sie behaupten, er lebe noch immer.
 15 Er hat Ruhm erworben,
 und wenn er selbst auch gestorben ist,
 so lebt sein Name doch immerdar.
 Vor schändlicher Schmach
 ist auf ewig ganz und gar gefeit,
 20 wer seinem Vorbild nacheifert.
 Ein Ritter war schriftgelehrt
 und las in Büchern;
 wenn er mit seiner Zeit
 nichts Besseres anzufangen wusste,
 25 dichtete er auch noch.
 Was man zu hören Lust hat,
 darum bemühte er sich;
 er hieß Hartmann
 und war aus Aue;
 30 der dichtete diese Geschichte.
 König Artus hatte
 an seinem Hof in Karidol
 zu Pfingsten
 mit gewohntem Aufwand
 35 ein so prächtiges Fest veranstaltet,
 dass er weder früher noch später
 jemals ein noch prächtigeres gefeiert hat.
 Wahrhaftig, wer nicht vornehm war,
 stand dort in schlechtem Ansehen,
 40 denn auf der ganzen Welt hatten sich
 niemals und nirgendwo
 so viele glänzende Ritter versammelt
 [wie dort].
 Auch wurde ihnen dort zum Lohn
 in jeder Hinsicht ein Leben ganz nach
 [Wunsch ermöglicht]:
 45 Ihnen machten den Hof und den
 [Aufenthalt



manech magt unde wîp,
 die schoensten von den rîchen.
 mich iâmert waerlîchen,
 und hulfez iht ich woldez clagen,
 50 daz nû bî unsern tagen
 selch freude niemer werden mac
 der man ze den zîten pflac.
 doch muezzen wir ouch nû genesn.
 ichn wolde dô niht sîn gewesn,
 55 daz ich nû niht enwaere,
 dâ uns noch mit ir maere
 sô rehte wol wesn sol,
 dâ tâten in diu werch vii wol.
 Artûs und diu kunegin,
 60 ir ietwederz under in
 sich ûf ir aller willen fleiz.
 dô man des pfingestages enbeiz,
 maenneclîch im die freude nam,
 der in dô aller beste gezam:
 65 dise sprâchen wider diu wîp,
 dise banechten den lîp,
 dise tanzten, dise sunge,
 dise lieffen, dise Sprunge,
 dise hôrten seitpil,
 70 dise schuozen zuo dem zil,
 dise redten von sener arbeit,
 dise von manheit.
 Gâwein ahte umbe wâfen,
 Key legte sich slâfen
 75 ûf den sal under in;
 ze gemache âne êre stuont sîn sin.
 Der kunech und diu kunegin
 die hêten sich ouch under in
 zehanden gevangen
 80 und wâren ensamt gegangen
 in eine chemnâten dâ
 und heten sich slâfen sâ
 mêr durch geselleschaft geleit

die schönsten Mädchen und Frauen
 [angenehm,
 die man in allen Reichen finden konnte.
 Mich bekümmert wirklich,
 und wenn es etwas hülfe, würde ich es
 [laut beklagen,
 50 dass heutzutage nun
 solche Festesfreude nicht mehr
 [aufkommen kann,
 wie man sie damals genoss.
 Aber auch heute geht es uns gut.
 Ich hätte damals nicht leben mögen,
 55 weil ich dann jetzt nicht dabei sein könnte,
 da uns immer noch durch die alten
 [Geschichten darüber
 solch großes Vergnügen bereitet wird.
 Damals erfreuten sie sich an den Taten
 [selbst.
 Artus und die Königin
 60 bemühten sich beide
 um die Wünsche ihrer Gäste.
 Nach dem Pfingstmahl
 vergnügte sich jeder,
 wie es ihm am besten gefiel:
 65 Diese plauderten mit den Damen,
 jene flanierten;
 diese tanzten, jene sangen,
 diese rannten, jene sprangen,
 diese lauschten der Musik von
 [Saiteninstrumenten,
 70 jene schossen auf die Scheibe,
 diese erzählten Geschichten von der Liebe,
 jene von Heldentaten.
 Gawein kümmerte sich um die Waffen;
 Keie legte sich zum Schlafen nieder
 75 mitten im Saal unter den Gästen,
 weil er ohne Rücksicht auf gutes
 [Benehmen ausruhen
 Der König und die Königin [wollte,
 hatten sich ebenfalls
 bei den Händen ergriffen
 80 und waren gemeinsam
 in die Schlafkammer gegangen
 und hatten sich sogleich schlafen gelegt –
 mehr des vertrauten Beieinanders wegen



- 85 danne durch deheine trâcheit.
 si entslieffen beidiu schiere.
 Dô gesâzen rîter viere,
 Dodines unde Gâwein,
 Segremors unde Ywein;
 ouch was gelegen dâ bî
 90 der zuhtlôse Key
 ûzzerhalp bî der want.
 der sehste was Kâlogrêant.
 der begunde in sagen ein maere
 von grôzzer sîner swaere
 95 und von deheiner sîner fruomheit.
 dô er noch lutzel het geseit,
 dô erwachte diu kunegin
 und hôrte sîn sagen hin in.
 si lie ligen den kunech ir man
 100 und stal sich von im dan
 und gesleich zuo in sô lîse dar,
 daz es ir deheiner wart gewar,
 unz si in chom vil nâhen bî
 und viel enmitten under sî.
 105 niuwan eine Kâlogrêant,
 der sprach engegen ir ûf zehant,
 er neic ir unde enpfie sî.
 do erzeicte aber Key
 sîn alte gewonheit:
 110 im was des mannes êre leit
 und beruoft in drumbe sêre
 und sprach im an sîn êre.
 er sprach »herre Kâlogrêant,
 uns was ouch ê daz wol erchant,
 115 daz under uns niemen waere
 sô hofsch unde als êrbaere
 als ir waent daz ir sît.
 des lâzen wir iu den strît
 vor allen iuwern gesellen,
 120 ob wir selbe wellen:
 iuch dunchet des man suln iu lân.
 ouch solz mîn frouwe dâ sur hân.
 si taete iu anders gewalt.
 iuwer zuht ist sô manecfalt
 denn aus Ermattung.
 85 Bald schliefen sie ein.
 Vier Ritter:
 Dodines und Gawein,
 Segremors und Iwein
 - bei ihnen lag auch
 90 der ungezogene Keie -
 saßen außen an der Wand beieinander,
 der sechste war Kalogreant.
 Der begann ihnen eine Geschichte zu
 [erzählen
 von großer Bedrängnis, die er erlebt,
 95 und der Unfähigkeit, die er dabei
 [bewiesen hat.
 Als er noch kaum begonnen hatte,
 erwachte die Königin
 und hörte ihn drinnen reden.
 Sie ließ den König, ihren Mann, liegen
 100 und schlich sich von ihm fort
 und ging so leise zu den Rittern,
 dass keiner von ihnen es bemerkte,
 bis sie ihnen ganz nahe war
 und unversehens mitten unter ihnen stand.
 105 Einzig Kalogreant
 sprang sogleich vor ihr auf,
 verbeugte sich und begrüßte sie.
 Da zeigte Keie wieder einmal
 sein gewohntes Benehmen:
 110 Ihn verdross der gute Anstand des Mannes,
 und also beschimpfte er ihn deswegen
 [heftig
 und beleidigte ihn.
 Er sagte: »Herr Kalogreant,
 uns war durchaus schon vorher bekannt,
 115 dass keiner von uns
 so höflich und wohlanständig ist
 wie Ihr Euch vorkommt.
 Darin lassen wir Euch den Vorrang
 120 vor all Euren Gefährten, wenn wir selbst
 [es denn wollen.
 Ihr selbst meint ja, man sollte ihn Euch
 [lassen.
 Auch meine Herrin soll es glauben.
 Andernfalls täte sie Euch Unrecht.
 Eure Erziehung ist so umfassend,



- 125 und ir dunchet iuch sò vol chomen. 125 und Ihr haltet Euch selbst für so perfekt.
deiswâr ir habt iuch an genomen Wahrhaftig, Ihr bildet Euch
irn wizzet hiute waz. heute wer weiß was ein.
unser deheiner was sô laz, Keiner von uns war so ungezogen,
heter die kunegîn ersehn, dass er, wenn er die Königin gesehen hätte,
130 im enwaere diu selbe zuht geschehn, 130 nicht genau dieselbe Höflichkeit
diu dâ iu einem geschach. [bewiesen hätte,
sît unser deheiner sîne sach, die Ihr nun ganz allein gezeigt habt.
ode swie wir des vergâzen, Da sie nun aber keiner von uns gesehen hat,
daz wir stille gesâzen, oder weswegen auch immer wir nicht
135 dô moht ouch ir gesezzen sîn.« [aufpassten
des antwuort im diu kunegîn. und still sitzen blieben,
Si sprach »Key, daz ist dîn site 135 hättet auch Ihr sitzen bleiben können.«
und enschadest nieman mê dâ mite Darauf erwiderte ihm die Königin.
danne dû dir selbem tuost, Sie sagte: »Keie, so ist es nun mal mit dir
140 daz dû den iemer hazzen muost, - und niemandem schadest du damit mehr
dem dehein êre geschiht. als dir selbst -,
dû erlâst dîns nides niht 140 dass du immer den hassen musst,
daz gesinde noch die geste. dem irgendwie Ruhm zuteil wird.
der boeste ist dir der beste Mit deiner Missgunst verschonst du
145 und der beste der boeste. weder Angehörige des Hofes noch Gäste.
eins dinges ich dich troeste. Der Schlimmste ist dir der Beste
daz man dirz iemer wol vertreit, 145 und der Beste der Schlimmste.
daz chuomt von dîner gewonheit, Verlass dich drauf, was ich dir sage:
daz dûs die boesen alle erlâst Dass man dir immer alles nachsieht,
150 und daz du haz ze den fruomen hâst. das kommt von deiner Angewohnheit,
dîn schelten ist ein prîsen dass du die Üblen stets verschonst
wider alle die wîsen. und nur die Anständigen nicht leiden
du ne hetest diz gesprochen, 150 [kannst.
du waerest benamen zebrochen. Deine Beschimpfungen sind ein Lobpreis
155 und waere daz weiz got vil wol, für alle Verständigen.
wan dû bist bitters eiters voi, Wenn du dies jetzt nicht ausgesprochen
dâ dîn herze inne swebt [hättest,
und wider dîn êre strebt.« wärest du wahrhaftig geplatzt.
Key den zorn niht vertruoc. 155 Das wäre weiß Gott sehr gut gewesen,
er sprach »frouwe, es ist gnuoc. denn du bist voll galligen Eiters,
160 ir habt mirs ouch ze vil gesagt, in dem dein Herz schwimmt
und het irs ein teil verdagt, und der dein Ansehen beschädigt.«
daz zaeme iuerm namen wol. Keie ertrug den Angriff nicht.
ich enpfâhe gerne als ich sol 160 Er sagte: »Herrin, das genügt.
Ihr habt mir davon zu viel vorgeworfen,
und wenn Ihr es ein wenig bei Euch
[behalten hättet,
stünde es Euch wohl an.
Bereitwillig nehme ich, wie es mir ziemt,

- 165 iuwer zuht und iuwer meisterschaft.
doch hât si alze grôzze kraft.
ir sprechet alze sêre
den rîtern an ir êre.
wir wârens an iu ungewon,
170 ir werdet unwert dervon.
ir strâfet mich als einen kneht.
gnâde ist bezzer danne reht.
ichn hân iu seihès niht getân,
irn moht mich wol lebn lân.
175 und waere mîn schulde grôzzer iht,
so belibe mir der lîp niht.
frouwe, habt gnâde mîn
und lât sus grôzzen zorn sîn.
iuwer zorn ist ungnâedeclich;
180 niene brechet iuwer zuht durch mich.
mîn laster wil ich vertragen,
daz ir ruochet gedagen.
ich chuom nâch mînen schulden
gerne ze sînen hulden.
185 nû bit in sîn maere,
des ê begannen waere,
durch iuwer liebe vol sagen.
man mac vil gerne vor iu dagen.«
Sus antwuorte Câlogrêant
190 »ez ist umbe iuch sô gewant
daz iu daz niemen merchen sol,
sprechet ir anders danne wol.
mir ist ein dinch wol kunt:
ezn sprichet niemens munt
195 wan als in sîn herce lêret;
swen iuwer zunge unêret,
dâ ist daz herce schuldech an.
in der werlde ist manech man
falsch und wandelbaere,
200 der gerne biderbe waere,
wan daz in sîn herce enlât.
swer iuch mit lêre bestât,
deist ein verlorniu arbeit.
irn sult iuwer gewonheit
205 durch niemen zebrechen.
- 165 Euren Tadel und Eure Zurechtweisung an.
Dies aber geht zu weit.
Allzu heftig sprecht Ihr
den Rittern ihre Ehre ab.
Das waren wir von Euch nicht gewohnt,
170 Ihr schadet Euch dadurch selbst.
Ihr kanzelt mich ab wie einen Knaben.
Dabei geht Gnade vor Recht.
Ich habe Euch so etwas nicht angetan,
Ihr könnt mich also durchaus ungeschoren
[lassen].
175 Wenn aber mein Vergehen etwa
[größer wäre,
dann müsste ich sterben.
Herrin, habt Mitleid mit mir
und lasst ab von Eurer heftigen Wut.
Eure Wut ist grausam;
180 vergesst um meinetwillen nicht Euren
[Anstand].
Meine Schande will ich tragen,
wenn Ihr nur schweigen wolltet.
Ich will mich, soweit es meine Schuld ist,
bereitwillig mit ihm vertragen.
185 Nun bittet ihn, er möge seine Geschichte,
die er vorhin begonnen hat,
Euch zuliebe beenden.
Vor Euch kann man mit Vergnügen
[schweigen].«
Kalogreant erwiderte:
190 »Bei Euch ist es so,
dass niemand es Euch verargen soll,
wenn Ihr anders als freundlich redet.
Eines weiß ich genau:
Niemand redet anders,
195 als sein Herz es ihm eingibt.
Wenn Eure Zunge jemanden beleidigt,
dann hat das Herz die Schuld daran.
In der Welt gibt es viele,
die unredlich und unzuverlässig sind
und dabei doch mit Freuden redlich wären,
200 aber ihr Herz erlaubt es ihnen nicht.
Wer Euch belehren möchte,
müht sich vergebens.
Ihr sollt Euer gewohntes Wesen
205 für niemanden aufgeben.



der humbel der sol stechen;
ouch ist reht daz der mist
stinke swâ der ist;
der hurnuz der sol diezzen.
210 ichn mohte niht geniezzen
iuwers lobes noch iuwer friuntschaft,
wan iuwer rede hat niht kraft.

Die Hummel sticht nun einmal;
zu Recht stinkt es außerdem,
wo Mist ist;
und die Hornisse brummt.
210 Ich könnte mich nicht freuen
über Euer Lob und Eure Freundschaft.
Denn was Ihr sagt, gilt nicht.